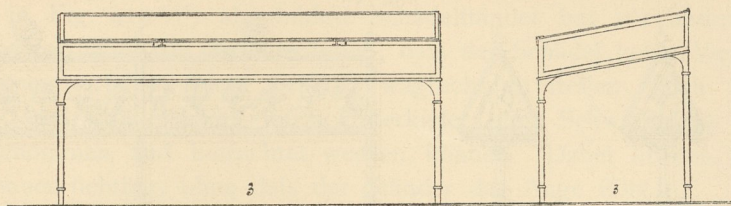


Fig. 414.



1/40 n. Gr.

Eiserner Schaupt<sup>410)</sup>.

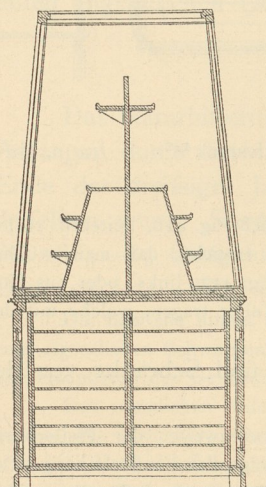
Schaukasten oder Pulte für Conchylien, Eier u. dergl. sind auch ganz aus Schmiedeeisen und Glas, mit Bodenplatte von Eisenblech, hergestellt worden (Fig. 414<sup>410)</sup>.

Dieselben sind 2,0 m lang und 0,80 m breit; die ganze vordere Höhe wurde nur 0,85 m, d. i. etwas niedriger als gewöhnlich, angenommen, damit der Befchauer sich, wie bereits erwähnt, leichter mit dem Oberkörper über den Pult beugen kann. Bezüglich der Neigung der beiden Hauptflächen der Pulte sind hauptsächlich folgende drei Anordnungen in Betracht gezogen worden: 1) Boden und Deckel sind gar nicht geneigt, sondern wagrecht; 2) der Boden ist wagrecht, der Deckel geneigt; 3) Boden und Deckel sind parallel geneigt (Fig. 414). Auch der Neigungswinkel wird verschieden gewählt, insbesondere bei der zweiten Form, wo der Winkel ganz nach der Größe der im Pulte unterzubringenden Gegenstände zu richten ist. Die erste und zweite Form sind von Alters her bekannt; die dritte Form ist ungewöhnlich, soll aber zweckentsprechend und vortheilhaft sein, wenn die Neigung 1 : 5,33, also 15 cm auf 80 cm beträgt. Bei dieser Anordnung sind die hinteren Theile des Pultes dem Auge des Befchauers näher gerückt, ohne daß er sich tiefer zu bücken braucht. Die Füße der Pulte sind von Quadrateisen, die Bodenplatte von 2 mm starkem Eisenblech und das Rahmwerk für die Glascheiben von T- und L-Eisen. Der obere Deckel ist an der hinteren Seite durch 3 Gelenkbänder mit dem Untertheile verbunden und an der vorderen Seite durch zwei Schlösser, die ganz im Rahmwerk verfenkt liegen, abgeschlossen. Zum Feststellen des Deckels in geöffnetem Zustande ist an jeder Schmalfseite eine kniehebelartige Stellvorrichtung mit Federn angebracht, die sich beim Schließen des Deckels zusammenlegt.

Form und Construction der Möbel sind stets dem jeweiligen Bedürfnis der zu bergenden Gegenstände anzupassen. Dem gemäß pflegen die Schränke der paläontologischen und mineralogischen Sammlungen, welche zum größten Theile mit Schiebekasten ausgerüstet sein müssen, aus Holz hergestellt zu werden. Gute Vorbilder enthält u. a. das Museum für Naturkunde zu Berlin.

306.  
Hölzerne  
Schränke.

Fig. 415.

Frei stehender hölzerner  
Glaschrank<sup>411)</sup>.

1/40 n. Gr.

Der Normalchrank für die Aufbewahrung der Mineralien, Blockchrank genannt, 13 Schiebekasten über einander, ist 1,45 m hoch, 0,70 m breit und 0,70 m tief. Ein frei stehender, 1,55 m hoher Glaschrank der Gesteinsammlung ist in Fig. 415<sup>411)</sup> abgebildet. Der 1,22 m tiefe und 1,00 m hohe Unterfatz hat beiderseits 8 Schiebladen. Der verglaste Aufsatz ist 1,55 m hoch und mit staffelartigen Einfätzen versehen.

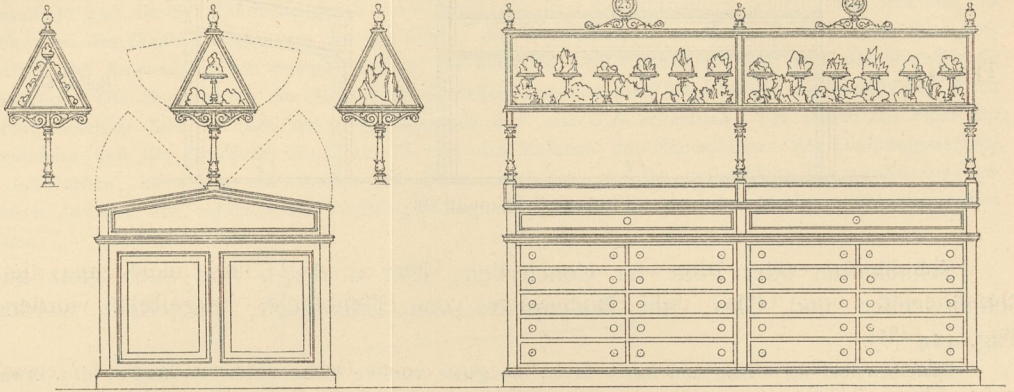
Ein Sammlungschrank des paläontologischen Saales des mineralogischen und geologischen Institutes der Kaiser-Wilhelm-Universität zu Straßburg ist in Fig. 416<sup>412)</sup> dargestellt.

Je 3 solcher 2,47 m langen Schränke bilden eine Reihe von 7,41 m Länge. Die Abmessungen einer Schieblade sind 53 cm Länge, 43 cm Breite und 9 cm Höhe im Lichten. Die Glasdeckel sind nach vorn um 10 cm geneigt und vorn und hinten 13 cm im Lichten hoch. Ueber dem obersten Theil des Schrankes ruht auf dünnen guß- oder schmiedeeisernen Stützen und eben solchen Confolen eine ca. 40 bis 45 cm breite Platte von Holz,

411) Facf.-Repr. nach: Zeitchr. f. Bauw. 1891, Bl. 6.

412) Nach den von Herrn Architekten *Ipsleiber* zu Straßburg freundlichst mitgetheilten Handkizzen.

Fig. 416.

Frei stehender hölzerner Schrank<sup>412)</sup>. —  $\frac{1}{40}$  n. Gr.

unter Umständen von dünnem Guß- oder Schmiedeeisenblech; darüber steht der eigentliche Aufsatz, ca. 40 cm im Lichten hoch, vorn und hinten durch in Gelenkbändern gehende, verglaste, leichte schmiedeeiserne Rahmen abgeschlossen. Der obere Abschluß wird durch eine profilierte Gesimsleiste mit kleinen Knöpfchen gebildet, auf welcher je nach Bedürfnis zwischen zwei Ständern ein von beiden Seiten sichtbares Nummerchildchen angebracht ist.

Die Aufstellung der Ausstellungsgegenstände erfolgt in dreifacher Weise:

1) Auf dem wagrechten unteren, breiten und einem oberen, schmaleren Brettchen (Fig. 416, Seitenriß in der Mitte).

2) Auf 2 zu den geneigten Glasrahmen parallel liegenden Brettchen, wobei oben noch ein kleines, je 5 bis 6 cm breites Brettchen für ganz kleine, aber hohe Gegenstände derselben Gattung zu gewinnen ist (Fig. 416, Seitenriß links). Die Befestigung derselben auf den geneigten Brettchen wird entweder durch mit einfachen Messingknöpfchen verzierte Holzschrauben oder mit Haken oder am zweckmäßigsten mit einfachen Stiften bewerkstelligt; alle Bretter sind leicht herausnehmbar; nur das untere wagrechte, von den Ständern getragene Brett ist fest.

3) Für grössere Gegenstände nur auf dem wagrechten unteren Brett nach Fig. 416, Seitenriß rechts.

Sowohl bei 1, wie bei 3 wird eine Ausnutzung des Platzes dadurch erreicht, daß man zwischen die aufgelegten Gegenstände Unterfüße aus feinem Gußeisen mit Zapfen (Fig. 417, links) oder aus Holz gedrehte, mit Fußplatte verfehene Unterfüße (Fig. 417, rechts) aufstellt, die Teller tragen, welche mit den darauf fest gemachten Gegenständen leicht abgenommen werden können.

An den Fensterpfeilern der Säle derselben Sammlung sind Schränke von der in Fig. 418<sup>412)</sup> abgebildeten Form aufgestellt.

Die Länge dieser kleinen Schränke berechnet sich bei 3,40 m Fensteraxenweite, der Pfeilerbreite entsprechend, auf 1,60 m. Die Seitenwände der Schränke laufen in der Schräge der Fensterlaibung. Der obere Theil ist auf der Vorderseite mit zweiflügeligen Glashüren, an den Seiten mit einflügeligen Glashüren geschlossen. Die Neigung der Bretter für das Anbringen der Gegenstände ist auf eine Höhe von ca. 40 cm zu 10 cm angenommen.

Zu den besonderen Einrichtungsgegenständen für anthropologische Sammlungen gehören die Ständer für Menschenschädel.

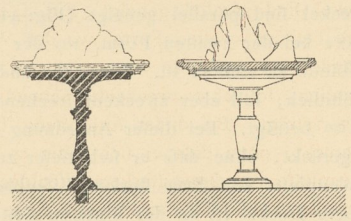
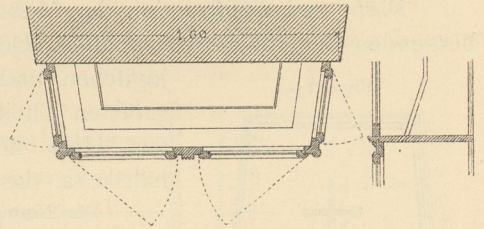
Fig. 417<sup>412)</sup>. $\frac{1}{40}$  n. Gr.

Fig. 418.

Hölzerner Pfeilerschrank<sup>412)</sup>. —  $\frac{1}{40}$  n. Gr.